

Der WAHRE JACOB

Preis
30 Pf.

Berlin, 19. Juli 1930

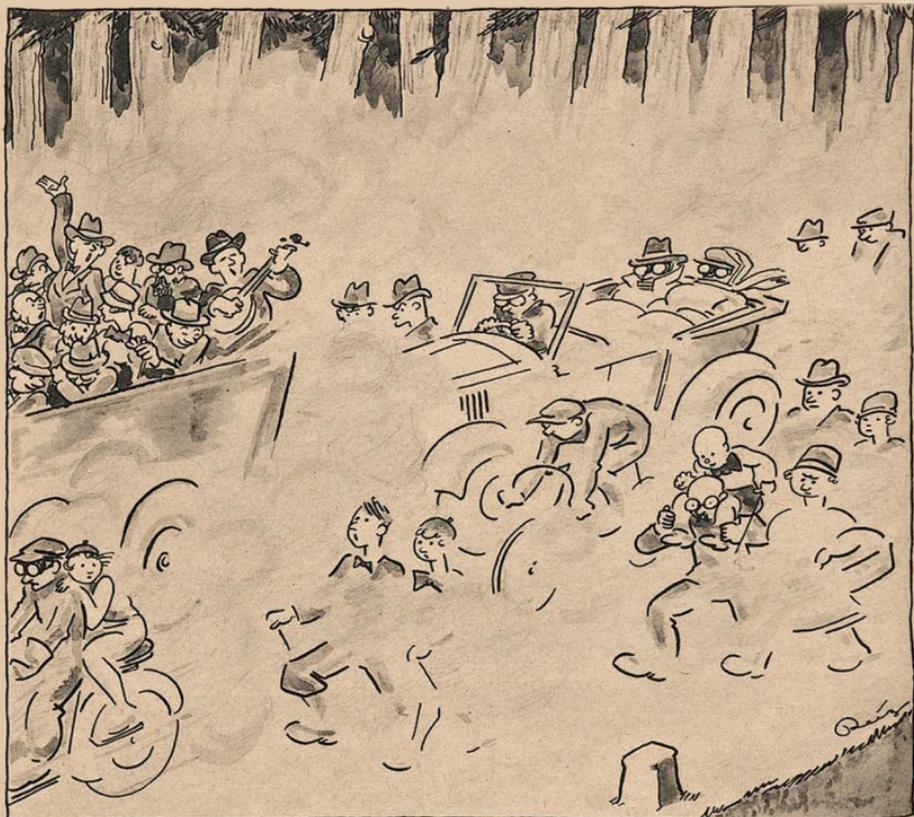
Nr. 15

51. Jahrgang



Achtung!! Achtung!!
Sensationelle
Erfindung

Zeichnung von Willi Steinert
Kein Ertrinken mehr beim Baden! Man setze einen Stahlhelm auf (D.R.P. „Seldte“), der die merkwürdige Eigenschaft besitzt, den Kopf des Trägers in einen Hohlraum zu verwandeln, sodaß ein Untersinken ausgeschlossen ist!



Der Sonntags-Ausflug

„Wohlauf! Die Luft geht frisch und rein...!“

Zeichnung von Lothar Reiz

Er hat Recht

In seinem Auffatz: „Der Weg zur Schule“ schreibt der kleine Fröh: „Unterwegs fing es an stark zu regnen. Ich rutschte auf dem nassen Pflaster aus und fiel in den Schmutz. Alle lachten über mich, weil ich so schmutzig war. Da merkte ich zum ersten Mal, daß es Leute gibt, die über jeden Dreck lachen.“

Der Sekretär

Es gibt Kanzleisekretäre. Und es gibt Kanzleiübersetretäre. Einlängst trommelte der Amtsdirektor die Obersekretäre zusammen. In ihrer Mitte prangte auch Schultes, ein ganz gewöhnlicher Sekretär, der sich



Zeichnung von Helmuth Peter

Der Funkfex

„Gestern habe ich wieder Ischias gehabt!“
„Siehmaleineran! Auf welcher Welle denn?“

gern in gehobener Stellung fühlte. „Schultes“, sagte der Direktor, „sind Sie denn schon Obersekretär?“ „Leider nein“, rief Schultes mit geblähter Brust, „aber ich bin von dem Holz, aus dem sie gemacht werden!“

Sein Größenwahn lockte dem Vorgesetzten ein Lächeln ab. „Gut“, sagte er, „wenn ich Obersekretäre aus Holz brauche, will ich an Sie denken.“

*

„Frau Abeles scheint sich endlich über den Tod ihres ersten Mannes getrübt zu haben.“

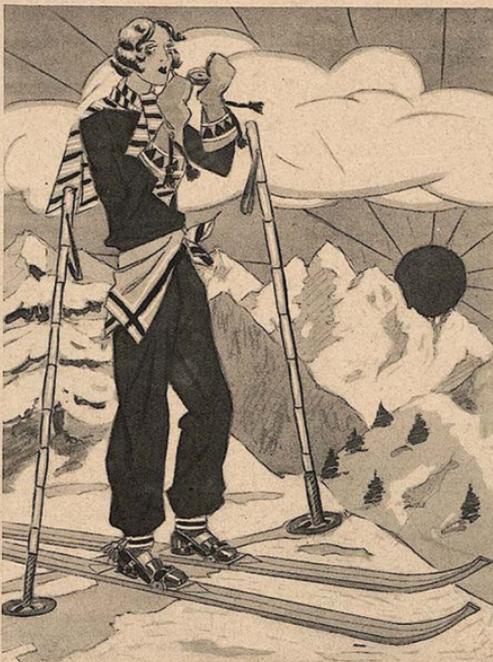
„Oh ja. Aber ihr zweiter Mann noch nicht!“

Margaret verliebt sich

Von G. Gleisberg

Margaret war eines Tages in Berlin. Sie hatte einen kleinen Koffer, es war ihr einziger, am Bahnhof aufbewahren lassen und ging die Friedrichstraße entlang, die einzige Straße, deren Namen sie schon gehört hatte. Sie sah die Schaufenster, die Autobusse, die vielen eilenden und drängenden, eifrigen und neugierigen Menschen, sie sah die Kaffeehäuser, und die Reklameschriften, die Eingänge zu den Schächten der U-Bahn und kaum noch irgendwo den Himmel. Sie war sehr jung und freute sich über das Fremde, das ihr neu und unerhört schien und die große Möglichkeit bieten konnte, die sie suchte.

Denn sie war eben eines Tages in Berlin, weil sie am Tage zuvor endgültig festgestellt hatte, daß es in Büttenbogen keine Möglichkeiten für sie gab. Es gab da nur die Wirklichkeit: eine Schreibmaschine, einen kleinen Stadtpart und ein paar langweilige Kol-



In der Schweiz

Zeichnung von Hans Becker

„Man sollte die Jungfrau endlich in ‚Girl‘ umtaufen! Ich finde die alte Bezeichnung direkt provozierend!“

vog, und da war es immer großartig oder phantastisch gewesen. Margaret las aber hier nur Zahlen, Statistiken, Artikel über Steuern und Notizen über Engagements — und als sie sich umsah, war sie verwundert, daß alle hier solche Zeitungen lasen.

Als sie sich umsah, sah sie auch ein anderer um. Ein Herr, noch in Mantel und Hut, der mit seinem bleichen und nervösen Gesicht und der schweren Sonnenbrille vor den suchenden Augen nicht ganz zu den gelangweilt eleganten Männern dieser Gegend passen wollte. Margaret hätte vom Nebentische her hören können, wie dort die Blonde in schwarzer Seide zur Braunen im blauen Kostüm hinklüfferte: „Paß auf! Das ist Drehmann von der Albatros.“ Aber Margaret hörte nicht, sie las auch nicht mehr — sie sah mit weiten Augen auf den bleichen Mann mit dem suchenden Blick, dem scharfen Mund und den energischen Schritten.

Und sie sah, daß der Mann plötzlich den Hut abnahm und an ihr

(Fortsetzung Seite 5)



Zeichnung von Helmuth Peter

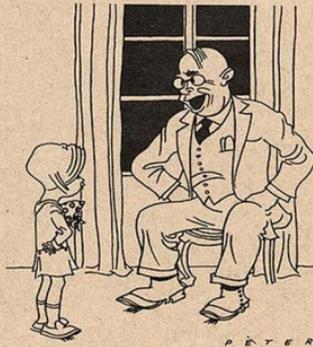
„Wenn man bedenkt, daß sich vor ein paar Jahren an dieser Stelle noch die Ferkel im Morast gesielet haben . . .!“

„Na und? Hat sich was geändert?“

legen. Hier, in der Friedrichstraße — sie hatte es lange geahnt — waren die niegeesehenen großen Dinge und die aufregenden Menschen, die neugierig machten.

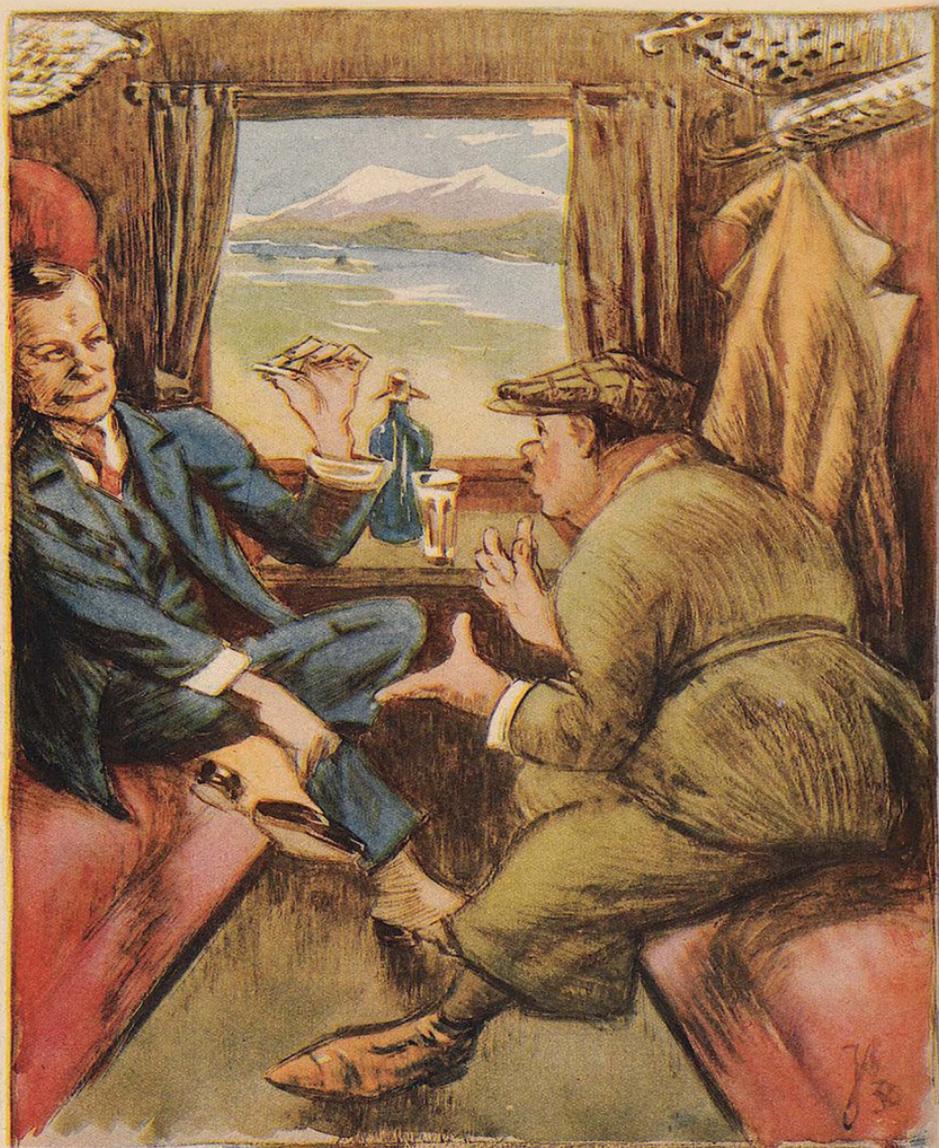
Sie war schon am unteren Ende der Straße, als sie durch das Fenster eines Kaffeehauses wunderbar elegante Herren und Mädchen sehen sah. Sie stand ein paar Augenblicke neugierig still, dann war sie entschlossen, hier ihr erstes Geld in der Großstadt auszugeben.

Margaret sah an einem kleinen Tisch in der Ecke allein. Vor sich eine Tasse Kaffee, die sie ganz bescheiden bestellt hatte und eine Filmzeitung, die ihr der Kellner mit einem höflichen „Bitte schön“ auf den Tisch gelegt hatte. Sie sah in die Zeitung. Da mußten, dachte sie, großartige und phantastische Sachen stehen, — denn sie war oft im Kino gewesen, in Büt-



Zeichnung von Helmuth Peter

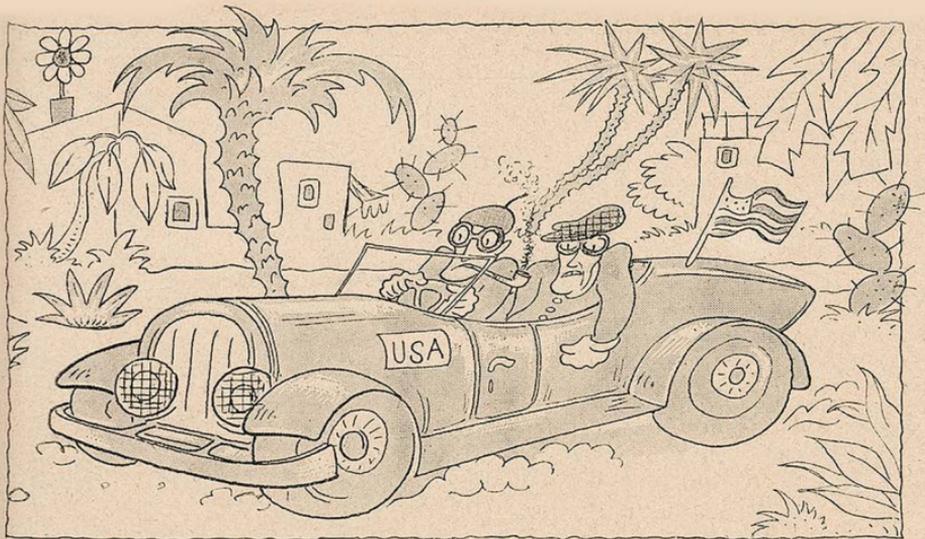
„Komm' zu Onkel, llschen, Onkel wird dir mal ein schönes Märchen erzählen!“
„Was haste denn wieder ausgefressen, mein lieber Onkel?“



Der Patriot

Zeichnung von Jacobus Belsen

„So so, Ihr Vermögen haben Sie im Ausland angelegt! Richtig finde ich das nicht!“
„Erlauben Sie mal! Soll ich unserm armen Volk noch die Zinszahlungen aufbürden?“



Die Weltreise

„Wo sind wir jetzt Jonny?“ — „In Kairo!“ — „Keine Details, bitte, in welchem Erdteil?“

Zeichnung von K Meyer

(Schluß von Seite 3)

Fisch kam. Er setzte sich ohne Gruß auf den Stuhl neben ihr, sah ihr fest in die Augen und zündete sich eine Zigarette an. „Hören Sie“, sagte der Bleiche, „ich lüchle ein Mädchen, das aussieht wie Sie. Es soll sich auf den ersten Blick verlieben. Können Sie das?“ Margaret zitterte vor Glück und Erwartung. „Zeigen Sie“, sagte der Bleiche ruhig, „ob Sie das können.“ Verlieben? fragte sich Margaret. Ich glaube, er hat es mir angesehen.

Sie wollte ihm in die Augen sehen, aber die Hand, die er auf den Tisch legte, fing ihren Blick. Die Hand war kräftig und schmal. Margaret lächelte feitschlich und bat: „Ziehen Sie doch den Mantel aus.“ Der Bleiche lachte ärgerlich: „So können Sie doch nicht anfassen.“

Margaret sah ihn erschrocken an. „Sie dürfen doch nicht erschrecken“, lächelte er. „Nein“, sagte Margaret, „ich erschrecke gar nicht. Ich weiß nicht, wer Sie sind. Sie sind hier hereingekommen. Sie haben sich hierhergesetzt. Aber ich bin nicht erschrocken.“ „So“, sagte er, als sie ihm ins Gesicht sah, „jetzt sehen Sie schön aus. Aber Sie müssen jetzt abwarten, ob ich das merke.“ Margaret lachte:



Zartsinn

„Ich möchte einen Bleistift!“ — „Hart oder weich, mein Herr!“
„Weich, ich muß einen Liebesbrief schreiben!“

„O doch, das merken Sie schon.“ Am Nebentisch sagte die Blonde: „So ist er immer — für jeden Film muß er sich eine Neue holen.“

Der Bleiche lachte nicht mit Margaret. Er sagte ganz ernst: „Lachen Sie nicht. Sie müssen jetzt träumerisch vor sich hinsehen.“ Margaret versuchte es — aber sie sah, wie die Leute ringsum gespannt auf ihren Tisch sahen. „Ich bin ganz stolz“, strahlte Margaret, „daß Sie hier mit mir sitzen. Alle hier sehen uns an.“

„Unfinn“, zifchte der Bleiche, „wenn Sie schon auf die anderen sehen, dann müssen Sie wenigstens eifersüchtig sein.“

Margaret schüttelte heftig den Kopf. „Warum denn eifersüchtig?“

Da sprang der Bleiche auf: „Was denken Sie sich denn? Bin ich der Regisseur oder Sie? Außerdem war nicht mal das Kopfschütteln gut. Und Ihr ganzes Verliebthein ist keinen Heller wert!“

Er trat an den Nebentisch zu der Brauen im blauen Kostüm. Margaret sah ihm erschüttert nach. Sie stützte den Kopf auf die Hand und blickte stumm auf den kalten Kaffee, der vor ihr stand.

„Nicht einmal richtig heulen können Sie!“ rief ihr der Regisseur Drehmann zu.



Der Unentbehrliche

„Unter solchen Umständen, lieber Freund, muß man sich eben einschränken! Wozu brauchen Sie beispielsweise einen Diener?“
 „Erlauben Sie gütigst: wer soll die Gläubiger rausschmeißen?“

Sprichwörter

Die Schüler sollen Sprichwörter sagen. Aber keinem fällt ein geeignetes Sprichwort ein, bis endlich nach längerer Pause der kleine Max seinen Finger hebt:

„Ein Narr kann mehr fragen, als zehn Weise beantworten können!“

Die Lehrerin läuft wütend zum Schuldirektor, beklagt sich bei diesem über die Unzulänglichkeiten des

VORANZEIGE

Das Testament einer Wanze!!
 7 Akte!

Das Gift in der Schwesternmutter
 3 Akte!

Ammer Ammal!
 Großes Drama!
 16 Akte!

Der durchbohrte Max
 dazu

Jacke !! das große Sensationsdrama
 Der Schwärzener des Kaisers Nero
 dazu:

Der falsche Effizier
 9 Akte!

KINO

Der blutige Dolch
 Großer Amerikanischer Sensationsfilm!!
 HEUTE
 8 Akte!



Zeichner von Bruno Hagemeister

Jungen und tuts darauf kommt beide wieder. Der Direktor, schon ein erfahrener Schulmann, denkt nicht daran, den Jungen zu strafen, sondern durch Güte zu einem weit besseren Resultat zu kommen:

„Also, meine Junge weißt du denn wirklich kein anderes Sprichwort?“

Max befindet sich eine Weile, dann antwortet er prompt:

„Ein Unglück kommt selten allein!“

Kino-Schund

... ihr gleicht dem Geist, den ihr begreift ... !



Sommernacht an der Spree

Zeichnung von Kurt Hügelo

„Wonach sehnt man sich eigentlich in sonne scheene Sommernacht?“ — „Tja, wonach? Nach 'n besseres Leben sehnt man sich!“ — „Denkste an dot?“

Wie kann man sich gegen Hitze schützen?

Man soll: im Schatten kühler Denkungsart verweilen,
 „ nicht feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln,
 „ seine Hoffnungen bis auf den Nullpunkt drücken,
 „ keinen Bratenrock tragen,
 „ nicht in flammender Liebe erglühen,
 „ sehr eifrige Ruhe bewahren und sich nicht so schnell für etwas erwärmen,
 „ keine brennenden Wünsche hegen,
 „ niemandem allzu heißen Dank abstatten,
 „ als Ehefrau niemals vor Wut tochen, auch die Saucen nicht mit Schwim-
 „ mehl zubereiten,
 „ allen bösen (Sonnen)Schein vermeiden,
 „ gegen jedermann kalt sein wie eine Hundeschnauze.

Aus einer Verteidigerrede

„Aus der Blutwurst, die der Angeklagte entwendet hat, wird ihm doch das Gericht keinen Strick drehen wollen!“

Erziehungsversuche und ihre Folgen

Auf der Sommerreise lehnt sich der kleine Karl aus dem Fenster des Eisenbahnabteils.

„Karl,“ sagt der Vater in strengem Ton, „wenn du dich so weit aus dem Fenster hinauslehnt, wird dir der Wind deinen Hut noch mal fortnehmen. Also geh weg vom Fenster!“

Karl hört natürlich nicht auf das, was sein Vater ihm sagt, sondern lehnt sich weiter zum Fenster hinaus. Plötzlich nimmt der Vater heimlich seinen Sohn den Hut vom Kopf, versteckt ihn rasch und sagt: „Siehst du, das kommt davon, jetzt ist der Hut fort!“

Karl fängt entsetzlich an zu weinen, doch der Hut bleibt verschwunden. Erst nach einer Weile meint der Vater: „So, Karl, jetzt paß mal auf! Wenn ich jetzt pfeife, dann wird dein Hut wiedertommen.“

Der Vater pfeift, mit einem Mal ist auch der Hut wieder da; Karl setzt ihn auf und hört mit dem Weinen auf.

Vater ist sehr zufrieden und unterhält sich mit der Mutter, ohne auf den Sohn aufzupassen. Dem hat das Spiel großen Spaß gemacht; er wünscht eine Wiederholung. Er nimmt seinen Hut, wirft ihn zum Eisenbahnfenster hinaus und ruft: „Vater, bitte pfeife doch noch einmal!“



Zeichnung von Fritz Wolff

„Mir ist ein Stein vom Herzen gefallen, Meiern, die Piesedern, wissen Sie, die immer so fein tat, jetzt treibt sie sich auch mit 'm fremden Kerl herum! Wie gesagt, mir ist ein Stein vom Herzen gefallen!“



„Merkwürdig mit diesen sogenannten Klassikern! Dem Goethe schwebt das Faust-Motiv vor, aber er kann sich zu keiner anständigen Boxkampf-Szene durchringen!“



„Noch schlimmer liegt der Fall mit dem Lessing! Faselt 'was vom Ring, man denkt, es wird ein anständiger Knock out draus, aber Pustekuchen . . .!“

Das Firmenschild

Am Allfergrund in Wien hat ein Schneidermeister sein Verkaufstotal, ein Eckgeschäft. Ueber beide Fronten läuft ein langgestrecktes Firmenschild. Kommt man durch die Porzellangasse gegangen, so liest man:

N. N. HERRENBEKLEI-
Kommt man indes durch die Seitengasse, so leuchten einem die goldenen Lettern entgegen:
DUNG EIGENER ERZEUGUNG

Sozien

„Sör mal, unser Reisender erlaubt sich zur Kundschaft öfters die Aeußerung, ich wäre ein großer Efel! Das paßt mir nicht!“

„Na, ich werde mal mit ihm sprechen, daß er vor allen Dingen das Geschäftsgeheimnis stets zu wahren hat!“

Die Wißbegierige

„Ich habe einen schrecklichen Auftritt mitangesehen: zwei Frauen versuchten einander zu töten.“

„Und sagen Sie: Ist es der einen gelungen oder der anderen?“



„Na, und der Schiller — der schreibt 'was über Räuber, jeder vernünftige Mensch denkt, er meint Autoräuber, is' aber nich!“

Schalom Aisch

begegnet einem Bekannten, einem Herrn Krohn, der früher Kohn geheißen hatte. „Ei guten Tag Herr Krohn. Wo haben Sie denn dieses hübsche, rollende r her in Ihrem neuen Namen?“ „Von Ihnen, Herr Aisch, von Ihnen!“

*

Gemütsmenschen

„Zwölff habe ich heute schon überfahren“, sagte der Mutter. „wenn ich auch noch den dreizehnten überfahre, gibt es hoffentlich kein Engländer.“

*

Entschuldigung

Ella ist eitel. Sehr eitel sogar. An jedem Spiegel bleibt sie stehen, um ihre Schönheit zu bewundern.

Das erboft ihre Mama, die mit Recht darüber ungehalten ist.

„Es ist wirklich schrecklich mit dir,“ verweist sie ihre Tochter, „an keinem Spiegel kannst du vorbeigehen, ohne dich zu betrachten!“

„Laf mich doch, Mama,“ verteidigt sich Ella, „ich stelle doch nur Selbstbetrachtungen an!“

Eine X-beinige Geschichte

Rührstück in vier Akten
und einem Nachspiel

Von Robert Grösch

Ort der Handlung:

Eine

übelbelumdete Großstadt.

Vorspiele:

1. Um halb zwei Uhr nachts hält im Norden der Stadt der Obdachlose Pennrich einem weinbefäulsten Rentnier die offene, leere Hand bettelnd hin, muß sie aber ebenso leer zurückziehen, zerkümmert in der Verzweiflung den Zylinder des Bürgers mit einem Knüttel, reißt aus, wird verfolgt. Entkommt nicht.

2. Im äußersten Süden schlägt Fürchtgott Schweißer einen gutstimmigen Stammgast der Weintneipe „Neblaus“ mit der Faust nieder, raubt ihm Uhr und Brieftasche. Entkommt.

3. Nachdem im Westen die Sonne gründlich untergegangen, erbricht in dieser Gegend Gottfried Knacker den Gelbblauen eines Bantiers. Entkommt.

4. In ähnlicher Weise zerwirtschaftet im Osten der schwere Willibald die Kasse eines Geschäftshauses. Entkommt nur zur Not, da im Osten die Sonne zuerst aufgeht.

Das Nachspiel.

Zeit: Zwei Wochen nach den vier Vorspielen. Ort: 35. Strafammer des Kriminalgerichts. Auf dem Gerichtstisch: ein zerbennter Zylinderhut mit sentimentaler geschweifeter Krempe. Modell 1878. Daneben: ein schlichter Knotenstod ohne Hierat, einfach, aber in seiner Zweckmäßigkeit schön.

Auf der Anklagebank: der nicht mehr obdachlose Pennrich, ein grau gewordener, landstreichender Bierziger, die Käse von Pfeiffen des kleinen Mannes gebräunt und jene Unzufriedenheit im Gesicht, die aus leerem Magen kommt. — Auf der Zeugenbank: Rentnier Gutschmidt, ein Mann von wohlhabenderem Aussehen und jener inneren Zufriedenheit, die



Mehrfach bestätigt

Zeichnungen von Hans Rewald.

„Du kannst viel besser küssen als mein Mann!“, — „Das findet sogar meine Frau!“



Genies

Zeichnung von Kurt Hügelow

„Was wäre schon das ganze Gelumpfe von Natur, wenn unsereins nicht die ästhetischen Wertungen hineintrüge!“

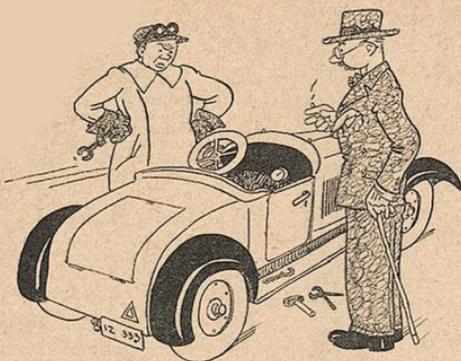
sich nach überstandener Gefahr und gutem Frühstück entwickelt. — Im übrigen: Ein zwischen Paragraffen grau und fleißig gewordener Gerichtshof, Zuhörer, Kriminalstaben, darunter Fürchtgott Schweißer, Gottfried Knacker, der schwere Willibald. — Die Verhandlung ist im Gange.

Vorsitzender (bald eindringlich, bald drohend nach dem Bettlerlittel auf der Anklagebank hingend): ... Das haben doch wirklich alle äußeren Umstände bereits ergeben, Pennrich! Sie haben einen ehrenwerten Bürger niedergeschlagen, Pennrich. Seien Sie doch gesständig! (Pennrich schüttert hartnäckig das Haupt.) Eine Verwechslung ist doch wohl ausgeschlossen, nicht wahr, Herr Rentnier Gutschmidt?

Zeuge Gutschmidt: Ja! Na, beschwören kann ich's eigentlich nicht. Ich ging nach Hause, müde, janzwei, müde, wurde angerebet, sah einen kleinen Mann mit X-Beinen und kriegte auch schon eins wie'n Dummerkeil auf'n Kopp, daß ich plötzlich garnichts mehr sehen konnte. (Mit einem halb freunblichen, halb verdächtigem Blick nach dem 1878er Zylinderhut): Der Zylinder sah mir sehr zerknittert überm Gesicht. Setzt ist nun das schöne Erbstück fuffich. Der Hut war nämlich ein Alndenten, drum ist's alte Mode. Im Grunde genommen, liebe ich die heutige Mode auch nicht; ich bleibe lieber bei der alten breiten Schweifung, die liebt meine Frau auch, weil doch ...

Vorsitzender (rasch einfallend): Gewiß, ja, Sie sehen sehr viel Wahres. ... Ja, also die X-Beine haben Sie sehr deutlich gesehen. ... Und Sie, Pennrich, haben doch solche Beine!

Alle Augen, denen es vergönnt ist, schielen durch das offene Geländer der Anklagebank, wo Pennrichs aufrechte Beine tafelschäch ein neugermanisches X bilden. — Fürchtgott Schweißer im Zuschauerraum be-



Zeichnung von Lothar Reiz

„Ihr Auto ist wohl ein „Martin Luther“-Wagen?“ — „Wieso?“
 „Na: Hier stehe ich, ich kann nicht anders!“

wagt sich unruhig. Denkt tiefinnerlich: Donnerwetter, Fürchtge-
 göttchen, wie der Zylinder zerbeut wurde, haße Straßenraub
 gemacht. Drei Jährchen stehen drauf, auf'n Freesen ist die Po-
 lente dir, 'n Alibi hast nich — vielleicht könntest dich hier für
 die kleine Sache machen.

Vorsitzender (überzeugend weiterredend): Pennrich, er-
 leichtern Sie doch Ihr Gewissen durch ein offenes Geständnis.
 Einmal kommt's doch an den Tag. . . .

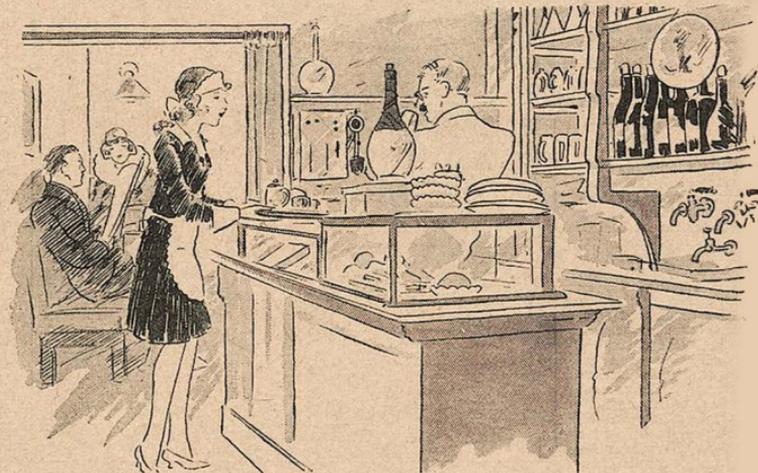
Schmeißer hat sich an den von vielen Verbeugungen trumm-
 rüchtigen Gerichtsdienner gewendet. Das Gericht blüht unwillig auf.
 Vorsitzender (nach dem Zuschauererraum hin): Jede
 Störung . . .

Gerichtsdienner (mit Schmeißer auf dem Gerichtstisch zu-
 steuernd): Hier, dieser Mann will etwas gestehen . . .

Schmeißer (mit Pathos): Ja, Herr Vorsitzender, einmal
 kommt's doch an den Tag, sagten Sie. Und warum soll ein Un-

schuldiger für mir lei-
 den? Ich habe an jenem
 Abend mit'n Knüttel
 auf'n Zylinder gehauen!
 Sensation ringsumher!
 Einige Zuschauer be-
 kommen feuchte Augen.

Vorsitzender (nach
 langer Sammlung und
 einer Welt voll unsäg-
 licher Nüßung auf
 dem Anlitze): Sie sind
 doch der vielfach wegen
 Körperverletzung vor-
 bestrafte Schmeißer?
 Und Sie wollen . . .
 Sie wollen sich selber
 stellen . . . von Neuem
 geplagt? (Schmeißer
 nickt schlicht mit
 dem gesenkten Kopfe.)
 Bravo, Schmeißer!
 Ein waderer Schritt
 auf dem Wege zu end-
 gültiger Besserung . . .
 Gutschmidt (nach-
 denklich dazwischen re-
 dend): Aber der Herr
 hat doch gar keine X-
 Beine!



In einer kleinen Konditorei . . .

„Gleich kommt eine größere Bestellung, er hat sie schon einigemal angeschaut!“

Im Zuschauererraum rappelt sich Gottfried Knacker. Innerlich:
 Donnerwetter, wenn du nu die Sache nimmst! Das wäre doch
 ein Alibi für den Abend im Weiten! Die zwei Monate hier
 für die Sache schluckte schnell 'runter.

Gutschmidt (in der Betrachtung Schmeißers laut fort-
 fahrend): Und so groß war der Missetäter doch wohl nicht!
 Na ja, mit dem Zylinder über'n Ohren kann man eben schlecht
 sehen. Aber schließlich wär' ein neumodischer Zylinder bei
 so 'nem Schlag noch tiefer über die Ohren geruht. Nicht
 wahr, Herr Vorsitzender, die neue Zylindermode mag eleganter
 sein, aber ob sie praktisch'er . . .

Vorsitzender (sehr schnell einfallend): Gewiß ist sehr viel
 Wahres an dem, was Sie über die Zylinder von heute
 sagen; aber wenn Sie bestimmt wissen, daß der Missetäter
 X-Beine hatte, dann . . .

Schmeißer will X-Beine machen, aber es nißt ihm nichts mehr,
 denn der Gerichtsdienner kommt bereits mit Gottfried Knacker
 am Arm.

Gerichtsdienner: Es hat sich hier noch ein Mann gestellt.
 Wahnsinn, tiefgebende Sensation, die sich allmählich auch auf
 den stumpf dreinschauenden Angeklagten Pennrich erstreckt.

Vorsitzender (nach minutenlangem innerem Kampf und
 mit warmen Blüten auf den gelenkten Hauptes dastehenden
 Knacker): Gottfried Knacker! Sie sind endlich derjenige?
 Knacker (der seine Beine zu einem X ver Gewaltigt hat, mit
 zitternder Stimme): Verehrter Gerichtshof! Es bricht mir's
 Berze, det sich hier mein Freund Schmeißer vor mir opfern
 will. Det kann ich nich mit ansehen!

Vorsitzender (mit bereits misstrauischem, vorsichtig mildem
 Tonfall): Das an sich rührende Beispiel Ihres Freundes
 hat also endlich die Stimme auch Ihres Gewissens geweckt? . . .
 Gutschmidt (des Knacker langsam wieder nach auswärts
 rüdende Knie beobachtend): Aber das sind doch wohl
 auch nicht die X-Beine, die ich vor dem Missetäter sah, die
 waren fo . . .

Er macht ein paar fürchterliche und sicher übertriebene X-Beine
 vor. Am Geschworenentisch reden sich acht Geschworenenhälse,
 während in der Kriminalstudentengruppe der schwere Willi bald
 ausgerechnet hat, daß es besser sei, hier in diese duftige Sache zu
 kommen, als etwa des Einbruchs im Ofen überführt zu werden.
 Bei seiner Braut war man ohnehin schon haussuchen gewesen!
 (Schluß auf Seite 122)

„Der Wahre Jacob“ erscheint 14-tägig an jedem zweiten Sonnabend. Alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag nehmen Bestellungen an. Für unvertagte Beiträge wird keine Garantie übernommen. Einsendungen ohne Rückporto werden nicht zurückgegeben. Alle Rechte an sämtl. Beiträgen vorbehalten. Verlag u. Expedition: J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei, Berlin. — Anzeigenannahme durch die Anzeigenabteilung J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Tel.: Dönhof 7653 (Dostschchontor: Berlin 33 193) und alle Annoncen-Expeditionen. — Verantwortlich für den Inseratenteil: Alfred Jacob, Berlin-Saumschulienweg. — Erfüllungsort: Berlin-Mitte.

Der Wahre Jacob

Bezugspreis für Deutschland: Einzelnummer 30 Pf. Redakt.: Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Verantwortl. f. d. redaktionellen Teil: Friedrich Umdel, Bin. Friedenau, nicht zurückgegeben. Alle Rechte an sämtl. Beiträgen vorbehalten. Verlag u. Expedition: J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Tel.: Dönhof 7653 (Dostschchontor: Berlin 33 193) und alle Annoncen-Expeditionen. — Verantwortlich für den Inseratenteil: Alfred Jacob, Berlin-Saumschulienweg. — Erfüllungsort: Berlin-Mitte.

So machen es die Schlanken






sie quälen sich nicht mit Gewaltkuren, Hungern und Schwitzen; sie trinken einfach um schlank, gesund und leistungsfähig zu sein

Dr. Ernst Richlers Frühstückskrütertée

Er sorgt für unerschöpfliche Gewichtsabnahme, Blutsäufmachung und Erhöhung der Lebenskraft, ist ärztlich empfohlen und von Verbrauchern gepriesen! *Frau Hauptlehrer o. N. schreibt: „Fühle mich um Jahre jünger und arbeitsfreudiger. Einfach wunderbar.“* 1 Pak. M. 2.—, Kurpköving M. 10.—. In Apotheken u. Drozereien, wo nicht: „Hermes“, Fahrplan-Kosm. Präp., München SW 125, Gollstraße 7

+ Gummi-

waren, hygien. Artikel. Preisliste F. 3 gratis.

„Medicus“, Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 8

Eheleute werden glücklich durch das lehrreiche Buch eines erfahrenen Frauenarztes über die Sterilisation der Gebärmutter. Vfl. 2.— Verlag W. Brandt, Braunschweig 10. 1



Die Frau

von Dr. med. Pauli. Mit 76 Abbildungen. Inhalt: Der weibl. Körper, Periode, Ehe u. Geschlechtstrieb, Schwangerschaft, Verhütung u. Unterbrechung derselben, Geburt, Wochenbett, Prostitution, Geschlechts-Krankheiten, Wechseljahre usw. Kartierten 4.—. Halbbänden 3.—. Porto extra. **VERAND HELLAS, Berlin-Tempelhof 104.**

Sämtliche Originale

der im „Wahren Jacob“ veröffentlichten Zeichnungen sind verkäuflich. Interessenten werden gebeten, sich mit der Redaktion in Verbindung zu setzen.

Wahre dein Recht

Ein Helfer in Not

Von Rechtsanwalt Dr. Tichauer Ganzleinen M. 3.—

J. H. W. Dietz Nachfolger Berlin

Neuerscheinungen

Letzte

Bebel Aus meinem Leben
Drei Teile in einem Band. 1000 Seiten. Ganzleinenband M. 8.50. Für Parteimitglieder M. 6.75

Nenni Todeskampf der Freiheit
Schildert den heldenhaften Kampf der italienischen Arbeiter gegen den Faschismus M. 2.75

Madlinger Der rote Hauslehrer
Ein Roman in Briefen M. 3.—

Marx Lohnarbeit und Kapital M. —.40

Reichsverfassung vom 11. VIII. 1919 mit Reichswahlgesetz M. —.35

Katzenstein Die Aufgaben der Gemeinden im Kampf gegen den Alkoholismus M. —.40

Sämtlich in jeder Buchhandlung zu haben.

J. H. W. Dietz Nachflg. G. m. b. H., Berlin

Beziehen Sie sich bei Bestellungen auf die Zeitschrift

Der Wahre Jacob

PETER PANTER

(KURT TUCHOLSKY) in der Weltbühne:

„Lugarn aber ist blutig gewesen, blutig wie rohes Fleisch.“ Davon steht zu lesen in einem kleinen Band **„Die Kerke von Budapest“** von Sandor Kémeri, mit einem Vorwort von Henri Barbusse. Nicht gut für die Nachtruhe — sehr gut für die Schärfung des Gewissens... Man behielt sie (Sandor Kémeri) wochenlang im Militärfängnis; was sie dort gesehen hat, das hat sie aufgezeichnet. **Und das muß man lesen...** Wie sie schlugen, messerten, peitschten, brüllten, Stöcke in die Zähne wirbelten, auf Winselnden mit Füßen herumtraten... Es ist grauenvoll...

1 Kartoniert. 230 Seiten, M. 3.50

STEPHAN ZWEIG

in der Wiener Arbeiterzeitung:

... Walter Bauer, Kameraden, zu euch spreche ich! Hier spricht nach meinem Empfinden stärker als aus irgendwelchen Versen nach dem Kriege das leidenschaftliche Gefühl eines Dichters aus dem Volke. Daraus einfach, mit einer unbedingten Ehrlichkeit, niemals phrasenhaft, ruft in lebendigen Rhythmen hier ein Arbeiter seine Kameraden an und spricht doch zu allen Menschen offenen Ohres und humaner Gesinnung: Zum erstenmal haben wir hier dank einem Dutzend Gedichte den hymnischen Geist Walt Whitmans und sein Trotz-allem in Deutschland schöpferisch erneuert.

2 Ganzleinen, 120 Seiten, M. 3.—

Diese zwei Bücher sind aus dem **BUCHVERLAG KADEN & COMP.**



während der Vorstellung

Guttschmidt (die Beine wieder zurück reißend): Ja, wenn der Zylinder nicht so über den Ohren gefessen hätte! Aber ein Neumodischer wäre vielleicht noch tiefer herunter . . .

Der schwere Willibald (während der letzten Worte Guttschmidts unter dem atemlosen Erfrauen der Umgebung mit barbarisch übertriebenen A-Beinen in die Zeugenarena eilend und mit vibrierender Stimme aufschluchzend): Er ist zu vil! Er ist zu vil! Freunde! Det Opfer kann ik nich annehmen! . . . Herr Vorsitzender, hoher Gerichtshof, mein lieber Fürchtgebot und auch du, mein lieber Gottfried, bester, ik jettebe den Schlag mit'n Knüttel, als'n Leben voller Bewissensbisse!

Ruinenstille! Allgemeine Erstarung ringsum. Nur im Angellagten Pennrich tobt und türent es endlich. Innerlich. Wollen diese düstern Jungsens dich retten, Pennrich? Ober jehnen die sich nach den zwei Monaten Verpforgung? Der Winter kommt! Sollst du die freie Station nicht doch lieber selbst genießen?

Pennrich (mit einem von Nahrungsforren und Brotneid erpressten Aufschrei in die Grabesfülle der allgemeinen Erstarung hineintobend): Halt! Halt! Ich bin der alleinige und edste A-beimige Eschlafot! Ich habe miers Kütchen verdient! Ich habe mit'n Knüttel gedroschen!



und zu Hause

Wie Eiszangen starren die Richter von den Sesseln empor. Der Geschworenemant geht in so banger Erregung, daß die acht Männerbärte hörbar rauschen. — Pennrich ist aus der Angellagee de herausgesprungen und streitet mit Schmeißer, Knader und dem schweren Willibald. Die Beine der vier konkurrieren nebeneinander in so suggestiver A-Formigkeit, daß sich dem übrigen, von schreckstarem Stauern auf die Site gelimten Publikum die Knie wider Willen zusammenziehen.

Zeichnung von Lothar Reiz



Schwer geladen

„Herr Ober — hick — bringen Sie mir meinen Hut!“
 „Sie haben ihn ja schon aufgesetzt, mein Herr!“
 „So, nun, dann lassen Sie nur! Ich werde ihn — hick — schon selber finden!“

Pennrich, Schmeißer, Knader, Willibald (durcheinanderstreichend): Ja hab's jedreht! — „Quatsch nich so edel! Ich habe den Zylinder zerpezt!“ — „Freunde! Ich lasse mir von Euch nicht retten! Laßt ab!“ — „Brüder! Euer Opfer ist zu groß! Seht, Ich habe den Zylinder zerdröschen!“

Eine Szene unbeschreiblicher Verwirrung folgt. Stämmige Gerichtsdienner springen herbei. Der farblos gewordene Vorsitzende muß mit Wasser besprengt werden. Das Publikum balgt sich infolge einiger leidenschaftlich gehäufter Meinungsverschiedenheiten. Allgemeine Aufruhr, der sich bis in die Gänge des Gerichtsgebäudes hinaus erstreckt. Pennrich, Schmeißer, Knader und Willibald wälzen sich in einem Knäuel am Boden. Unberührt von dem chaotischen Durcheinander bleibt nur ein Fliegenärchen, das sich auf dem dreimal bettigen Gerichtstisch, auf der Kante des zerteilten Zylinders, vor den Klauen eines ohnmächtigen Richterholzesgremiums wollüstig jurend verwehlet.



Die nützliche Höhensonne

Zeichnung von Karl Holtz

„Aber Lissi, drunten vom Hotel aus können sie dich schon durch einen Operngucker wahrnehmen!“
„Na hoffentlich, Mama, hoffentlich!“



Die Vertreibung aus dem Paradiese

Zeichnung von Kurt Hügeler

„Sie haben Glück, das muß man sagen, Wachtmeister — außer uns kann es ja keiner gewesen sein!“



Zeichnung von Stephan Szigethy

„Beide Damen werden jetzt ein schönes Solo singen.“
 „Beide? Ein Solo?“
 „Jawohl, die eine hat keine Stimme!“

Vom Fleiße-Strande

„Sie sinn woll ooch Wäjedarjaner?“
 „Na allemal, ich wär doch Wäjedarjaner sinn!“
 „Sie sinn Wäjedarjaner? Nu saachense ma, da essen Se woll nacher gar teen Fleesch?“
 „Na allemal, ich wär doch Fleesch fressen!“
 „Sie ham doch ähmt gesaacht, Sie wären Wäjedarjaner! Und nu behaubden Sie, sie äßen Fleesch. Das is doch gar keene Lohid!“
 „Ich bin Wäjedarjaner bloß mit Bedfuch auf den Alkohol!“
 „Ach so, da dringten Se woll nacher gar teen Alkohol?“
 „Na allemal, ich wär doch Alkohol dringten!“
 „Sie ham doch ähmt kesaacht, Sie wären Wäjedarjaner bloß in Bedfuch auf den Alkohol! Wie reimbsichn das, wenn Se nacher wieter be-



Zeichnung von F. Nansen

Die erste Seereise

„Sagen Sie, Herr Matrose, wann wird denn nun endlich der Lautsprecher angestellt?“

haupten, Sie däten Alkohol dringten?“

„Ich dringte ähmt bloß Alkohol, der nich von doden oder lebendchen Dieren schdammt!“

„Hähä, Sie wolln mich woll verbeenen! Das kibbs ja larnich: Alkohol, der von doden oder lebendchen Dieren schdammt!“

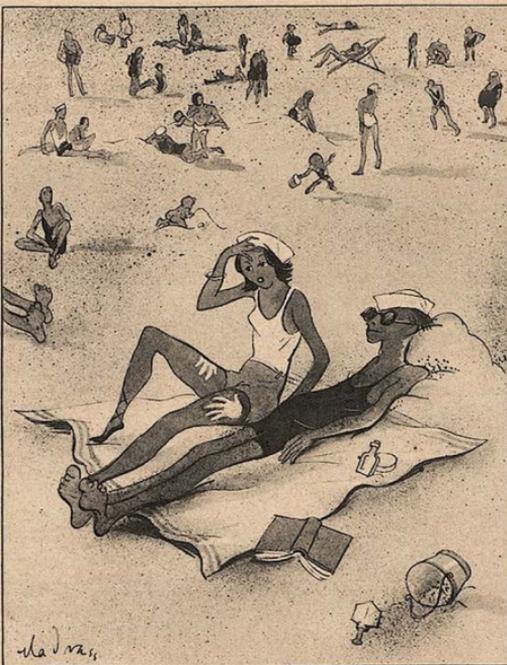
„Freilich kibbs das.“

„Na saachense mal, was dringten Sie'n da nur eijentlich?“

„Ich dringte ähmt bloß Rümelschnäbsch, Johannisbeerfchnäbsch, Girschwässerchen, Brüll . . .“

„Du nennn Sie mir bloß eenen eenzige Alkohol, der von einem doden oder lebendchen Diere schdammt?“

„Zum Beifschiel: Eiergongchagg!“



Zeichnung von L. Madras

Ein Herr mit Goldflemmer

Wilhelm Bendow erzählt in einem Autobus Paul Morgan einen etwas gepfefferten Wit.
 Ein Herr mit Goldflemmer, der ihm gegenüber-
 sitzt, medert los:

Hände weg, wenn die Sonne sengt . . .

„Sagen Sie mal, wie können Sie es wagen, vor meiner Frau einen solchen Wit zu erzählen?“

Bendow sieht den Herrn mit Goldflemmer an, dann Morgan, legt erschrocken die Fingerpiße an den Mund und sagt:

„Ogottogott, entschuldigen Sie man, ich konnte ja nicht wissen, daß Ihre Frau den Wit auch erzählen wollte!“

Heimkehr

Herr Marmorstein war weggeblieben, sechs Wochen. Als er heimkam sagte er zu Madame:

„Ich habe mich verjüngen lassen.“
 „Aber das ist doch für die Raß!“
 „Na, dachtest du: für dich?“

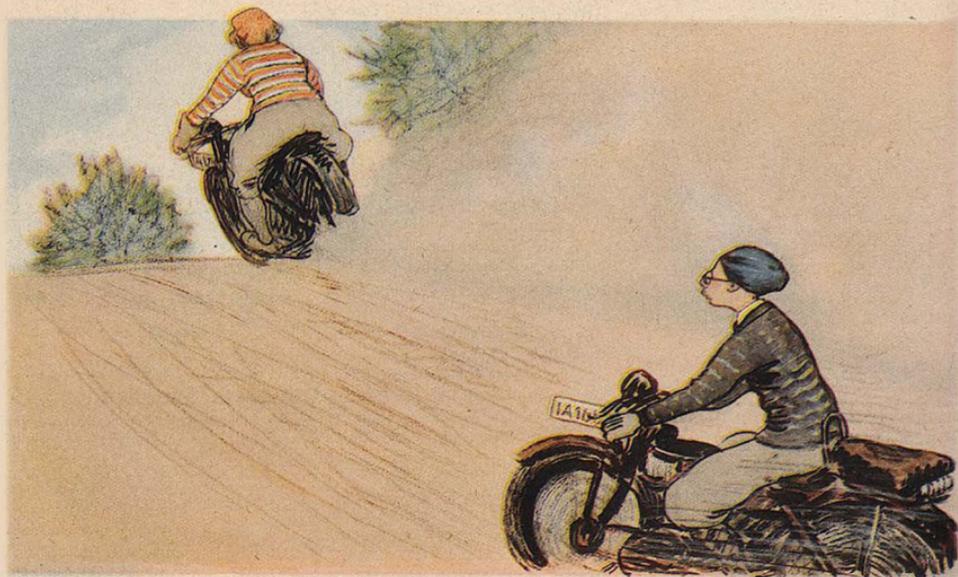
*

„Sie wollen also Untergrundbahnschaffner werden? Ja, sind Sie denn für diesen Beruf auch geeignet?“

„Ja, ich war früher Gardinenpader.“
 „Junger Mann — Sie sind engagiert!“

Der Oedipus(sier)-Komplex

Zeichnung von Willibald Krauß



Er stieg ihr nach und siehe da —



Es saß vor ihm die — Großmama!